

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 56 (1930)  
**Heft:** 45  
  
**Artikel:** Fatale Zerstreutheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-463568>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Szene in der lieben Bundesbahn

Im Frühzug zwischen Glarus und Retstal. Wohlgeheizte S.B.B.-Wagen, frisch-lackiert, man riecht. Besezt mit vier Personen. In der einen Ecke sitzt ein sehr wohlgenährter Herr, vielleicht Weinhändler oder so, denke ich, neben dem leicht geöffneten Wagenfenster. In der andern Ecke, diagonal gegenüber ein etwas dürr geratenes Männchen, beide durch die ganze Wagenlänge getrennt. In der Mitte sitze ich neben einer bildhübschen blonden Dame, mit der Absicht, mich um nichts zu kümmern, d. h. um nichts, was die zwei Herren betrifft.

„Wollen Sie, bitte, das Fenster zu machen, es zieht“, ruft der Magere, sehr höflich übrigens. Das Fenster bleibt offen.

„Sie möchten bitte das Fenster schließen!“

„Ich? Aha! — So!“ Der Dicke knurrt Unverständliches. Das Fenster bleibt offen. Der Zug fährt durch die halbdunkle, vernebelte Landschaft; ich erkläre der Blonden die Gegend. Angewandte Geographie, und dankbar.

Der Magere schreitet unsicher durch den Gänggang und will das Fenster schließen. Der Dicke hält ihm das Bein vor.

„Oho, mein Lieber! Da wird nix angerührt. Wir sind da nicht im Preußischen!“ (Was im Preußischen angerührt worden wäre, sagt er nicht, weiß es wohl auch nicht.)

Der Konduktör erscheint.

„Bitte, Konduktör, schließen Sie das Fenster!“ Der Konduktör murmelt etwas, sieht sachlich nach dem Thermometer und will das Fenster schließen. Der Magere lächelt triumphierend.

„Wenns fein muß, brauch ich dazu noch lang keinen Konduktör, noch lang nicht, verstanden! Die Bundesbahn gehört dem Schweizervolk, nicht den Konduktören, herrgottnoch einmal!“

Das Fenster kracht himmelwärts.

„Bringen Sie dem Mann einen Chriesack und einen Grog — auf meine Kosten. Und eine Mausefalle für seine Schwindlichtsbazillen.“

Der Konduktör knipft und geht; das Fenster fliegt wieder auf!

„So einer sollte nach Davos, aber mit dem Krankenwagen, nicht wahr, Herr Freuler?“ „Ich wollte, ich wär grad droben, jetzt bei dem herrlichen Winterwetter“, entgegne ich sorgfältig neutral. — Pause. — Landschaft — leise rüttelt der Wagen.

„So einen gibt man bei uns den Hühnern zum Fressen.“ „Bei uns würden Sie gemetzelt und ins Kamin gehängt! Oder man bekommt's auf der Freibank.“

„Ja — nur nicht grob werden!“

Nach einem Weilchen fragt mich der Dicke, ob ich nach Basel fahre. Nein. „Schade —

Sie hätten sonst im Zoologischen nachsehen können, ob einer vermisst wird —“

Der Magere schneuzt sich und sagt laut zu mir: „Wenn ich bei Ihnen säße, würd' ich auch nicht frieren!“ und verschlingt die Blonde mit den Blicken, ohne aber fetter zu werden. Sie zieht das Hütchen ab, schüttelt sich ein wenig und der entzückendste Bubikopf ist da — —

„O Fräulein, Sie! Werfen Sie doch aus Barmherzigkeit ein paar Augen in jenen Winkel — zu dem Tuberkelgeneral.“

Die Blonde lächelt und blinzelt und der Magere wird tatsächlich rot und zupft an der Kravatte.

„Warum schauen Sie immer auf meinen Bauch? beginnt der Dicke wieder.“

„Man kann hinschauen wo man will, so sieht man ihn. — Bei Ihnen muß die SBB drauflegen —“

„Gehen Sie an den Südpol, Sie Frörling — da laufen die Menschen nackt herum und haben die Zentralheizung gratis!“ —

Nach einer Weile greift der Magere zu einem heroischen Mittel. Parakiri — Er verkriecht sich völlig in seinen Ueberzieher und reißt das Fenster auf. Ich spür nichts. Aber der Dicke.

„So ein verrückter Reib! Machen Sie's Fenster zu, aber sofort! Es zieht ja milchig!“ — „Warum? Ich hab das Recht auf frische Luft wie Sie? — Wenns zieht, haben Sie wenigstens eine Ausrede für Ihre rote Nase!“ —

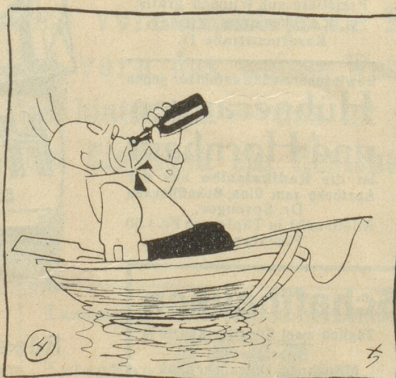
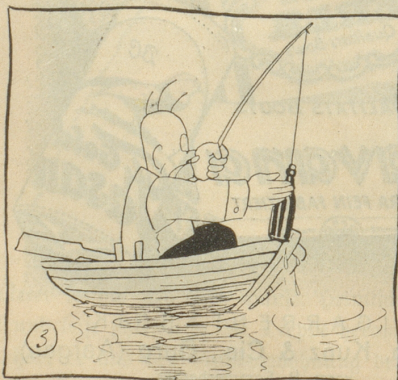
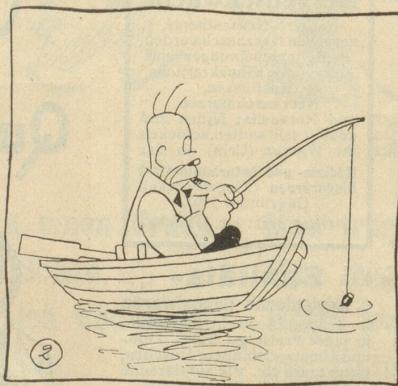
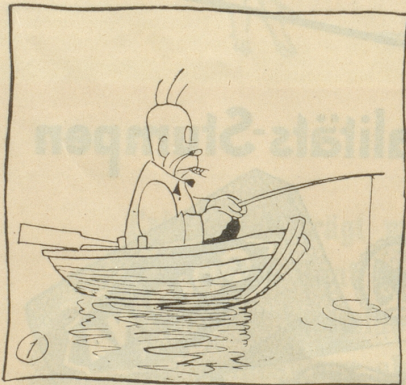
Im Dicken rumort es. Er wird bläulich. Die Blonde hält meine Hand fest — vielleicht kommt's zur Prügelei — sie hat ein warmes festes Händchen. Der Dicke reißt sein Fenster empor. Der Zug fährt langsam ein. Der Magere geht zur Tür. Der Dicke streckt sich flehend und leuchtend zu einem schweren Koffer hinauf. Der Zug hält scharf, die Tür fliegt auf und nimmt den Magern im Wirbelwind hinaus; der Dicke sitzt im gleichen Moment wieder ab, und hat sehr plötzlich den Koffer auf den Knien.

„Mit solchen Kerlen muß man auf der Bundesbahn zusammenreisen — also adio! Fräulein, händ Sie Sorg zum Bubikopf!“

Karpar Freuler

## Humor des Auslandes

Söndagennisse-Strix



Adamson fischet.

## Fatale Zerstretheit

„Guten Tag, Herr Professor!“

„Guten Tag, Frau...“

„„Guter“, Herr Professor!“

„Ach, ja, Sie entschuldigen, und warum in tiefer Trauer, Frau Meyer?“

Frau Huber muß trotz ihrem Schmerze lächeln. „Mein Mann ist doch gestorben.“

„Gestorben? Gm!“

„Er ist doch von der Leiter gefallen und war sofort tot!“

„Ja, ja! Er hat in letzter Zeit schon sehr blaß ausgesehen!“

nu